

Schweizerische Greina-Stiftung zur Erhaltung der alpinen Fliessgewässer SGS
Fundaziun Svizra dalla Greina per la protecziun dils flums alpins FSG
Fondation Suisse de la Greina pour la protection des fleuves alpins FSG
Fondazione Svizzera della Greina per la protezione dei corsi d'acqua alpini FSG

ZÜRICH, Mitte SEPTEMBER 2014

SG/Ver.14/F150



Sonneggstr. 29/CH-8006 Zürich/Postkonto 70-900-9/Telefon 044 252 52 09/Fax 044 252 52 19/Graubündner Kantonalbank CD 286.098.800

sgs@greina-stiftung.ch www.greina-stiftung.ch

Lebendige Flüsse statt Steinwüsten

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Naturfreunde

Um 1900 war die Begeisterung für Energie aus Wasserkraft riesig. „Wir sollten einmal so weit kommen, dass kein Wässerlein vom Berge läuft, ohne dass es für die nationale Wohlfahrt seine Arbeit leistet“, forderte der damalige Nationalrat Carl Koechlin. Nun, über ein Jahrhundert später, stammt 60% des Schweizer Stroms aus Wasserkraft. Mit der angestrebten Energiewende soll dem „sauberen Rohstoff“ eine noch grössere Bedeutung zukommen. Setzen sich die Stimmen durch, die einen Totalausbau der Wasserkraft fordern, könnte Koechlins Vision bald wahr werden. Sollen selbst die wenigen noch verbleibenden Wildbäche gebändigt, begradigt und zubetoniert werden, um unseren wachsenden Energiehunger zu stillen?

Das Wasserkraftpotential ist zu 95% ausgeschöpft. Lediglich 0.4-1.2% unseres Gesamtenergiebedarfs von 250 Terawattstunden pro Jahr (TWh/a) können laut Bundesrat aus unseren Gewässern noch herausgepresst werden. Trotzdem erhalten die Betreiber von Kleinwasserkraftwerken (KWKW) Fördergelder, die die Investitionskosten um 200-400% übersteigen und für wenig Nutzen viel Schaden anrichten. Der Ausbau bestehender Kraftwerke ist hingegen sinnvoll - wenn die Kraftwerksbetreiber die vom Bund verlangten Sanierungsmassnahmen vorbildlich umsetzen. Doch noch viel zu viele Fische kämpfen mit den enormen Wasserpegelschwankungen unterhalb der Turbinen.

Auf Seite 2 und 3 lesen Sie, wie die Schweiz die wegfallende Atomkraft problemlos ersetzen kann, ohne einen weiteren Bach zu opfern. Unterstützen Sie unseren Einsatz für eine vernünftige Energiepolitik und den Erhalt unserer Fliessgewässer, indem Sie z.B. für sich und Ihre Bekannten unseren neuen Landschaftskalender 2015 beziehen. Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Engagement.

Mit freundlichen Grüssen

Schweizerische Greina-Stiftung (SGS)

Dr. Reto Wehrli, e. Nationalrat
Präsident

Gallus Cadonau
Geschäftsführer

PS. Bestellen Sie noch heute mit den beiliegenden Einzahlungsscheinen einen oder mehrere unser neuen Landschaftskalender 2015. Holen Sie mit den tollen Bildern ein Stück Natur zu sich nach Hause. Mit einer Spende unterstützen Sie unseren Einsatz für die Fliessgewässer. Danke!

Landschaftskalender 2015



Der neue SGS-Landschaftskalender ist da! Lassen Sie sich von zwölf einzigartigen Naturaufnahmen des Fotojournalisten Herbert Maeder durchs Jahr 2015 führen. Bestellen Sie jetzt den Kalender für sich und Ihre Freunde (siehe S. 4).



Jacqueline Fehr, Nationalrätin

„Als ich diesen Sommer über die Greina gewandert bin, habe ich mehrmals gedacht: Wie dankbar können wir all denen sein, die sich immer und immer wieder für den Schutz der Natur einsetzen und die Politik in die Pflicht nehmen!“

LIEBER STROM VOM DACH ALS VOM BACH:

Erfolgsgeschichte auf Abwegen

Als „Wasserschloss Europas“ ist die Schweiz prädestiniert für die Nutzung der Wasserkraft. Die ersten grösseren Wasserkraftwerke nahmen Ende des 19. Jahrhunderts den Betrieb auf. Seither wuchs ihre Bedeutung stetig; selbst die Nuklearenergie vermochte sie nicht als Hauptlieferant von Elektrizität zu verdrängen. 2013 deckte die Wasserkraft rund 35 TWh/a oder 58% des Schweizer Elektrizitätsbedarfs von 60 TWh/a. Als CO₂-neutrale, erneuerbare Energie soll sie nun auch bei der Umsetzung der Energiewende eine wichtige Rolle spielen. Doch diese Popularität hat ihren Preis. Über 90% der nutzbaren Gewässer sind bereits gefasst und durch die Wasserentnahme beeinträchtigt. Mit dem von einigen Politikern und Wirtschaftsvertretern geforderten Totalausbau der Wasserkraft drohen selbst die letzten naturnahen Gewässer zu Rinnsalen zu verkommen. Statt Flüsse werden uns Steinwüsten grüssen (Abb. 1).



Abb. 2: Der Rein da Platta, Val Medel/GR, von der KVR/NOK/AXPO trockengelegt. (Foto: SGS 2014).



Abb. 1: Der Rein dalla Greina bei Surrein in der Gemeinde Sumvitg/GR, von der NOK/AXPO trockengelegt, gleicht mehr einer Steinwüste als einem Fluss. Gewisse Politiker wollen die Wasserkraft für die Energiewende noch extremer nutzen... (Foto: SGS 2014)

Naturjuwelen in Gefahr

Gemäss einer Studie des Bundesamts für Energie lassen sich bis 2050 zusätzlich nicht mehr als 3.2 TWh/a aus unseren Gewässern herauspressen. Das entspricht gerade mal 1.2% des Schweizer Gesamtenergieverbrauchs von 250 TWh/a. Allein für den Ausstieg aus der Atomkraft wären 25 TWh/a nötig. Parlamentarische Vorstösse fordern, dafür den Schutz Dutzender Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN-Gebiete) aufzuheben. Sollen für einen Bruchteil unseres Energiebedarfs einzigartige Landschaften wie die Rheinschlucht oder die Greina-Hochebene fallen?

Überfällige Sanierungen

15'800 km der genutzten Schweizer Flussläufe führen laut Bundesrat bereits heute viel zu wenig Wasser (Abb. 2). Seit 1975 schreibt die Bundesverfassung „angemessene Restwassermengen“ vor. Seit 1992 verlangt das vom Volk klar gut geheissene revidierte Gewässerschutzgesetz Sanierungsmassnahmen bei bestehenden Wasserkraftwerken. Doch selbst nach Fristverlängerungen hapert

die Umsetzung immer noch. Manchen Kantonen fehlt das Geld, und viele Energiekonzerne wollen ihre Gewinne nicht mit ökologischen Massnahmen schmälern.

Fluten an der Tagesordnung

Besonders empfindlich reagieren Wasserlebewesen auf die starken künstlichen Pegelschwankungen, die durch Schwall und Sunk verursacht werden. Arbeiten die Turbinen auf Hochtouren, werden Fische vom „Tsunami“ regelrecht weggespült; wird wenig Strom benötigt, liegt das Flussbett trocken. Es ist höchste Zeit, diese Strecken zu sanieren. Einige Kraftwerkbetreiber zeigen, wie es geht, z.B. die Alpiq in Rupoldingen bei Olten oder die Repower in der Cavaglia-Ebene. Es gibt jedoch noch zu viele „schwarze Schafe“. Dabei lassen sich die mit der ökologischen Sanierung verbundenen Energie- und Stromeinbussen an unseren Gebäuden um ein Vielfaches umweltverträglich kompensieren.

Unnötige Energieverluste

Gebäude sind für die Hälfte oder 125 TWh/a unseres Energiekonsums verantwortlich. Laut Bundesrat sind 100 TWh/a oder 80% davon

PLUSENERGIEBAUTEN STATT KWKW FÖRDERN

Energieverluste. Ein Einfamilienhaus aus den 1970er-Jahren verliert gut zwei Drittel seiner Wärme über Fassaden und Dach, den Rest über Keller und Fenster. Vorbildlich isolierte Minergie-P-Gebäude und effiziente Heizsysteme verringern diese Energieverluste um 80%. Photovoltaikanlagen auf Dächern und Fassaden verwandeln solch gut gedämmten Häuser in PlusEnergieBauten (PEB). Diese erzeugen heute pro Jahr durchschnittlich doppelt so viel Strom, wie sie für Warmwasser und Heizung inkl. Haushalts- und Betriebsstrom benötigen.

Fehlgerichtete Förderung

Die Entscheidungsträger ignorieren das riesige Potential von PEB, welche Energieeffizienz und Solarstrom kombinieren (Abb. 3). Stattdessen erhalten die Betreiber von Kleinwasserkraftwerken (KWKW) durch die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) Fördergelder von 200-400% der Investitionskosten. Die neuen KWKW können maximal 1 TWh/a generieren, be-



Abb. 3: Dieses Sägewerk im Luzernischen Luthern erzeugt dank seinen vollflächig installierten Solaranlagen 450% mehr Energie, als es für den Betrieb pro Jahr benötigt. Die Solarstromüberschüsse - selbst im nassen Jahr 2013 rund 150'000 kWh/a - werden ins öffentliche Netz eingespeisen. (Foto: Solar Agentur Schweiz)

einträchtigen aber unsere letzten unverbauten Bäche und Flüsse. Wenn wir die Energieverluste im Gebäudepark eliminieren und den eigenen Solarstrom vom Dach konsequent nutzen, ergibt sich ein Potential von 125 TWh/a. Das bringt 100 Mal mehr, als unsere schönsten Flusslandschaften zu opfern.

Wohin mit den Stromüberschüssen?

Weder Sonnen- noch Windenergie können den nationalen und europäischen Strombedarf rund um die Uhr decken. Zusammen mit ökologischen Pumpspeicherkraftwerken

(PSKW) sind sie aber ein unschlagbares Team. Bestehende Kraftwerke sollen zu PSKW umgebaut werden. So können wir den unregelmässig anfallenden Solar- und Windstrom nach oben pumpen und in unseren Stauseen zwischenspeichern, bis er als Regelenergie gebraucht wird.

Die Mär von der Winterstromlücke

Wasser, Wind und Sonne ergänzen sich. Während im Sommer die Wasser- und Solarstromproduktion hoch ist, fällt im Winter am meisten Windstrom an (Abb. 4). Sollten Bedenken gegen die Importe von 30 oder 50 TWh/a CO₂-freiem Winterstrom aus Deutschland mit seinen wachsenden Kapazitäten bestehen, gelten diese erst recht für die über CHF 10 Mrd. teuren rund 200 TWh/a fossilen Energieträger aus den arabischen Staaten und Russland. Machen wir uns davon weniger abhängig!

Helfen Sie mit, die verbleibenden intakten und naturnahen Fließgewässer zu erhalten und die Energiewende vernünftig und nachhaltig umzusetzen. Bestellen Sie noch heute unseren neuen Landschaftskalender 2015.

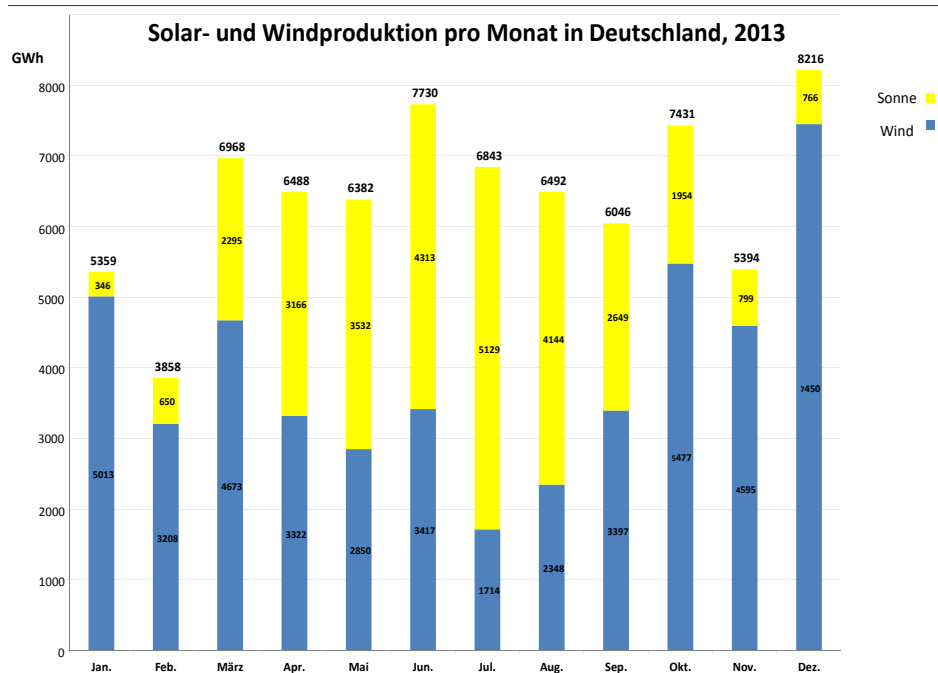


Abb. 4: Die Grafik zeigt, dass die stürmischen Winter in der Nordsee weitaus mehr Strom generieren als im Sommer. Wenn im Winter in der Schweiz das Wasser und die Sonne fehlen, kompensieren die Windanlagen in Deutschland den fehlenden Strom. (Quelle: European Energy Exchange. www.eex.com)

PUBLIKATIONEN

Bestellen Sie jetzt den neuen SGS-Landschaftskalender 2015 mit zwölf stimmungsvollen alpinen Naturaufnahmen des bekannten Fotojournalisten Herbert Maeder.

Das Titelbild zeigt eine Detailaufnahme der Greina-Hochebene (GR), 2'355 m ü.M.

Mit der Überweisung von Fr. 28.50 mit dem **orangenen Einzahlungsschein** erhalten Sie einen neuen SGS-Landschaftskalender 2014. Wenn Sie **mehrere** Kalender beziehen möchten, verwenden Sie bitte den **roten Einzahlungsschein** und vermerken Sie die gewünschte Anzahl. Die Auslieferung erfolgt ab Mitte November 2014.

Mit dem Kalenderkauf unterstützen Sie unseren Einsatz zur Rettung dieser einzigartigen Naturdenkmäler. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



STEUERBEFREIUNG

für Spenden und Legate

Unsere gute Nachricht an Sie, liebe Spenderinnen und Spender: **Alle Spenden, Legate und Schenkungen** an die SGS sind gemeinnützig. Sie erfolgen gemäss Steuerharmomisierungsgesetz im öffentlichen Interesse und können in der Höhe des jeweiligen kantonalen Ausmasses vom steuerbaren Einkommen **in Abzug** gebracht werden. Für jede Spende danken wir Ihnen bereits im Voraus herzlich.

Wer ist die SGS?

Die Schweizerische Greina-Stiftung wurde 1986 zur Rettung der Greina-Hochebene und für die Erhaltung der letzten frei fliessenden alpinen Gewässer gegründet. Darüber hinaus setzt sie sich für die dringliche Sanierung der 15'800 km ganz oder teilweise trocken gelegten Fließgewässer ein.

Die Schweizerische Greina-Stiftung kämpft seit Jahren aktiv für die Umsetzung der Bundesverfassungsbestimmungen zur „Sicherung angemessener Restwassermengen“ und für eine umweltfreundliche Energiepolitik, wie z.B. für die Annahme des eidg. Gewässerschutzgesetzes im Mai 1992, die Unterschutzstellung von Landschaften von nationaler Bedeutung, den Landschaftsrappen zur Finanzierung der Ausgleichsleistungen an finanzschwache Berggemeinden, die verbesserte Förderung einheimischer Energieträger wie Solarenergie und PlusEnergieBauten usw. Unter www.greina-stiftung.ch finden Sie weitere Informationen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Der Stiftungsrat der SGS

PRÄSIDENT: Dr. iur. **Reto Wehrli**, e. Nationalrat, Schwyz*

VIZEPRÄSIDIUM: **Jean-François Steiert**, Nationalrat, Fribourg*; **Dr. Claudia Friedl**, Nationalrätin, St. Gallen*

Regine Aepli Wartmann, Regierungsrätin, Zürich; **Viola Amherd**, Nationalrätin, Brig-Glis; **Peter Angst**, dipl. Arch. ETH, Zürich; **Prof. Dr. iur. Andreas Auer**, Genève; **Michèle Berger**, e. Ständerätin, Neuchâtel; **Peter Bichsel**, Schriftsteller, Solothurn; **Dr. phil. Ivo Bischofberger**, Ständerat, Oberegg; **Peter Bodenmann**, e. Staatsrat, Brig; **Pierino Borella**, Raumplaner, Grossrat, Canobbio; **Prof. Dr. Martin Boesch**, Dozent HSG, St. Gallen; **Dr. iur. Ursula Brunner**, Rechtsanwältin, Zürich; **Esther Bühler**, e. Ständerätin, Schaffhausen; **Dr. Martin Bundi**, e. Nationalrat, Chur; **Yannik Buttet**, Nationalrat, Muraz; **Dr. Fulvio Caccia**, e. Nationalrat, Bellinzona; **Gallus Cadonau**, Jurist/e. Verfassungsrat, Zürich; **Christian Caduff**, Jurist/dipl. Arch. FH, Fehraltorf; **Gion Caminada**, e. Gemeindepräsident, Vrin; **Martin Candinas**, Nationalrat, Rabius; **Dr. med. Ignazio Cassis**, Nationalrat, Montagnola; **Dr. Dumeni Columberg**, e. Nationalrat, Wirtschaftskonsulent, Disentis/Mustér; **Raphäel Comte**, Ständerat, Corcelles-Cormondrèche; **Dr. Eugen David**, e. Ständerat, St. Gallen; **John Dupraz**, e. Nationalrat, Genf; **Danja Ehrmann**, Juristin, Zug/Altdorf*; **Rolf Engler**, e. Nationalrat, Appenzell; **Dr. Christoph Eymann**, Regierungsrat, Basel; **Hildegard Fässler**, e. Nationalrätin, Grabs; **Jacqueline Fehr**, Nationalrätin, Winterthur; **Mario Fehr**, Regierungsrat, Adliswil; **Eva Feistmann**, e. Grossrätin, Locarno; **Anita Fetz**, Ständerätin, Basel; **Reto Gamma**, Journalist, Bern; **Christian Göldi**, dipl. Arch. ETH, Schaffhausen; **Konrad Graber**, Ständerat, Luzern; **Maya Graf**, Nationalrätin, Sissach; **Dr. med. Mina Greuter**, Stäfa; **Kurt Grüter**, Bern*; **Prof. Dr. Felix Gutzwiller**, Ständerat, Zürich; **Dr. med. Vreni Häller**, Psychiaterin, Luzern; **Thomas Hardegger**, Nationalrat, Rümliang; **Prof. Dr. rer. nat. Patricia Holm**, Biologin, Basel*; **Pierre Imhasly**, Autor, Visp; **Francine Jeanprêtre**, e. Staatsrätin, Morges; **Peter Jossen**, e. Nationalrat, Leuk; **Margret Kiener Nellen**, Nationalrätin, Bolligen; **Prof. Dr. Martin Killias**, Universität, Zürich; **Dr. oec. Alan Kruck**, Zürich; **Prof. Dr. Andrea Lanfranchi**, FSP, Poschiavo/Meilen*; **Dr. oec. Elmar Ledergerber**, e. Stadtpräsident, Zürich; **René Longet**, e. Nationalrat, Grand-Lancy; **Prof. Dr. iur. Michele Luminati**, Poschiavo; **Herbert Maeder**, e. Nationalrat & e. Präs., Rehetobel; **Flurin Maissen**, Kaufmann, Trun; **Rico Manz**, dipl. Arch. ETH, Chur; **Fernand Mariétan**, e. Nationalrat, Monthey; **Prof. Dr. iur. Arnold Marti**, Uni Zürich, Schaffhausen; **Dr. Dick F. Marty**, e. Ständerat, Giubiasco; **Dr. Felix Matter**, Rechtsanwalt, Au/ZH; **Ursula Mauch**, e. Nationalrätin, Oberlunkhofen; **Dr. Lucrezia Meier-Schatz**, Nationalrätin, St. Peterzell; **Anne-Catherine Menétrey-Savary**, e. Nationalrätin, Saint-Saphorin; **Prof. Dr. iur. Victor Monnier**, Uni Genf, Genf; **Geri Müller**, Nationalrat, Baden; **Prof. Dr. Adolf Muschg**, Schriftsteller, Männedorf; **Dr. iur. Lili Nabholz**, e. Nationalrätin, Zürich; **Peter Nagler**, Zumikon; **Alexi Nay**, Liedermacher/Sekundarlehrer, Vella; **Dr. iur. Guisep Nay**, e. Bundesgerichtspräsident, Valbella; **Fabio Pedrina**, e. Nationalrat, Airolo; **Dr. med. Martin Pfister**, Rapperswil; **Gianpiero Raveglia**, Kreispräsident Roveredo, Roveredo; **Prof. Dr. iur. Manfred Rehbinder**, Zürich; **Prof. Dr. René Rhinow**, e. Ständerat, Liestal; **Prof. Dr. Peter Rieder**, Präs. Pro Vrin, Greifensee; **Dr. Kathy Riklin**, Nationalrätin, Zürich; **Prof. Dr. Stéphane Rossini**, Nationalrat, Haute-Nendaz; **Dr. Fritz Schiesser**, ETH-Ratspräsident, e. Ständerat, Haslen; **Dr. Andreas Schild**, Meiringen; **Dir. Felix C. Schlatter**, Hotel Laudinella, St. Moritz; **Dr. Fred W. Schmid**, Küsnacht; **Odilo Schmid**, e. Nationalrat, Brig; **Barbara Schmid-Federer**, Nationalrätin, Männedorf; **Corinne Schmidhauser**, Juristin, Bern; **Rolf Seiler**, e. Nationalrat, Zürich; **Silva Semadeni**, Nationalrätin & Präs. pro natura, Chur; **Dr. Ulrich Siegrist**, e. Nationalrat, Lenzburg; **Alfred Sigrist**, e. Grossrat, Luzern; **Rudolf H. Strahm**, e. Nationalrat, Herrenschwanden; **Marc F. Suter**, e. Nationalrat, Biel; **Prof. Dr. iur. Daniel Thürer**, Uni Zürich, Zürich; **Bryan C. Thurston**, dipl. Arch., Maler, Uerikon; **Dr. Mauro Tonolla**, ICM, Roveredo; **Leo Tuor**, Schriftsteller, Rabius; **Adolf Urweider**, Bildhauer, Meiringen; **Giacun Valaulta**, lic. iur., Rueun/Märstetten*; **Daniel Vischer**, Nationalrat, Zürich; **Karl Vogler**, Nationalrat/Jurist, Bürglen; **Prof. Dr. phil. Peter von Matt**, Dübendorf; **Dr. med. Martin Vosseler**, Elm; **Prof. Dr. Hans Urs Wanner**, Küsnacht; **Prof. Dr. Bernhard Wehrli**, Chemiker, Luzern; **Thomas Wepf**, Kultur-Ingenieur ETH, St. Gallen; **Prof. Dr. iur. Luzius Wildhaber**, e. Präs. Europ. Gerichtshof für Menschenrechte, Oberwil; **Roberto Zanetti**, Ständerat, Gerlafingen; **Rosmarie Zapfl-Helbling**, e. Nationalrätin, Dübendorf; **Gemeinden**: Vrin, Sumvitg und Brigels

*Ausschussmitglieder

(August 2014)

NB: Benutzen Sie bitte die beiliegenden, vordruckten Einzahlungsscheine. Sie entlasten so unseren administrativen Aufwand. Sollten Sie diese Unterlagen doppelt erhalten, bitten wir Sie höflich, uns dies via E-Mail (sgs@greina-stiftung.ch) oder Fax (044 252 52 19) zu melden. Für Ihr Bemühungen danken wir Ihnen bestens.